



Neue Perspektiven für Unterstützung und Begleitung – Wie lassen sich individuelle Wege in den Beruf gestalten?

Fachtagung

„Vom Berufsvorbereitungsjahr in die Ausbildung –
Wie gelingt Benachteiligten der Übergang von der Schule in den Betrieb?“
Hannover, 7. Oktober 2015

Prof. Dr. Gerhard Christe
Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe
Schillstr. 22a • D-22045 Hamburg
Tel. 040 / 76 90 82 60 • Fax 040 / 76 90 82 59
Email: gerhard.christe@iaj-oldenburg.de
Internet: www.iaj-oldenburg.de

- Warum bedarf es *neuer Perspektiven* in der Benachteiligtenförderung?
- Was könnten *neue Perspektiven* für Unterstützung und Begleitung sein?
- Durch wen und wie sollen sie *praktisch* realisiert werden?
- Was heißt es, *individuelle* Wege in den Beruf zu gestalten?
- Wieso stehen derzeit vor allem individuelle Wege im Mittelpunkt?

Neue Perspektiven – alte Perspektiven

Ausgewählte Tagungsthemen der Evangelischen Akademie Loccum

- 1984 Mit der Jugendarbeitslosigkeit in die 90er Jahre? Handlungsperspektiven zur Berufsnot Jugendlicher
 - 1998 Die Zukunft benachteiligter Jugendlicher: Kooperative Förderung als Perspektive
 - 2004 Wie viel Reform braucht die berufliche Bildung? Die Zukunft der Jugendberufshilfe zwischen Optimierung des Fördersystems und Bildungsreform
 - 2010 Berufliche Integration und gesellschaftliche Teilhabe. Wohin entwickelt sich die Jugendberufshilfe in Niedersachsen?
 - 2013 Brachliegende Potentiale. Berufliche Bildung für junge Migrantinnen und Migranten verbessern
 - 2014 Bildungsbeteiligung und Fachkräftesicherung – Die Rolle der berufsbildenden Schulen
- Die Frage lautet seit über 30 Jahren:
Wie kann es gelingen, *allen* jungen Menschen eine berufliche Perspektive zu geben?

Individuelle Wege in den Beruf

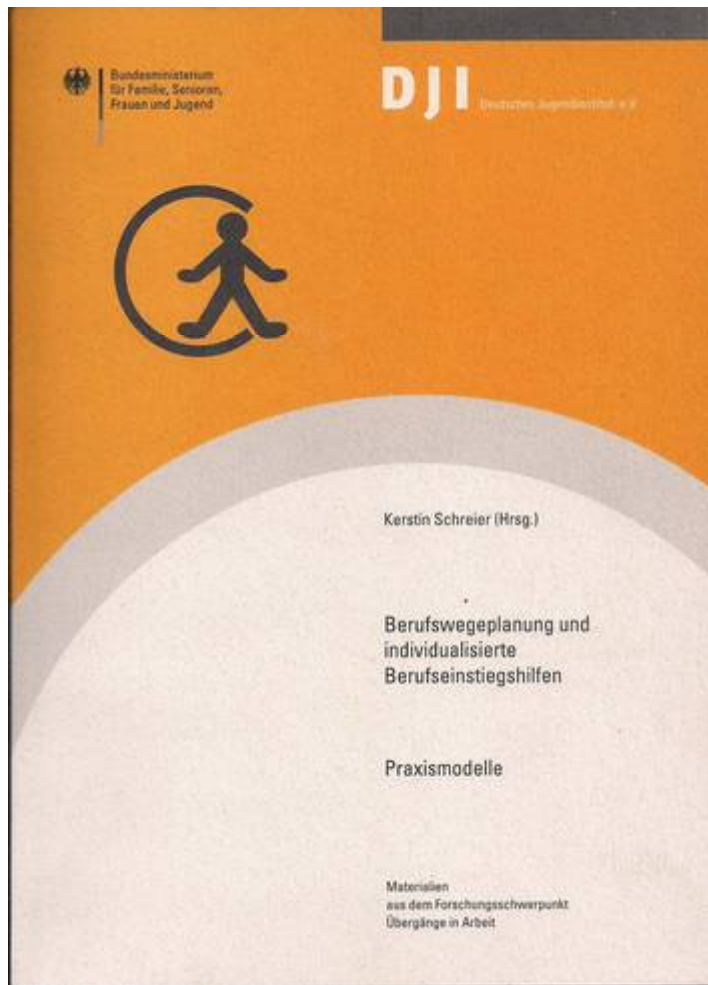


1984



1988

Individuelle Wege in den Beruf



2002



2005

Individuelle Wege in den Beruf



2006



2010

Potenzialanalysen und Kompetenzfeststellungsverfahren –
eine Voraussetzung für eine „passgenaue“ Berufswegeplanung?

Was blendet die Fokussierung auf das Individuum und individuelle
Wege des Übergangs aus?

Warum werden die Probleme am Übergang vor allem als pädagogische
Fragen thematisiert?

In welchem Verhältnis stehen individuelle Wege und strukturelle
Bedingungen?

- Notwendigkeit, Ressourcen und Talente aller Jugendlichen und den Blick zu nehmen und junge Menschen individuell besser zu fördern
- Es sind konsistente und transparente Wege für den Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf zu schaffen
- Vorhandene Angebote sollen in eine sinnvolle Struktur eingebettet und die verschiedenen Akteure vor allem in regionale Netzwerke eingebunden werden
- Unterstützung soll einheitlich und nicht nach stigmatisierend nach Rechtskreisen zur Verfügung stehen
- Weitere Betriebe müssen für die Ausbildung gewonnen werden
- Systematischere Nutzung von sozialpädagogischer Begleitung im Rahmen betrieblicher Ausbildung

Ein gelingender oder misslingender Verlauf eines Übergangs kann den weiteren Entwicklungsverlauf positiv oder negativ beeinflussen.

Gelingen muss nicht heißen, anhand objektiver, pädagogischer oder gesellschaftlicher Maßstäbe erfolgreich zu sein.

Gelingen kann auch heißen, den eigenen Wünsche nahe zu kommen, Potentiale freisetzen und neue Perspektiven gewinnen.

Individuelle Übergänge vollziehen sich in gesellschaftlich normierten Formen

Individuelle Orientierungen sind immer mit biografischen Erfahrungen verknüpft.

Was bedeutet es für Jugendliche, dass Übergänge an Leistungsauslese gekoppelt sind und Prüfungscharakter haben?

1. Wie werden die Anforderungen in Ausbildung und Arbeit mit den Interessen von Jugendlichen abgestimmt?
2. Welche Möglichkeiten der Einflussnahme und Mitgestaltung haben Jugendliche und die sie unterstützenden Akteure in Berufsorientierung auf Arbeit und Beruf?
3. Für Jugendliche double-bind-effect bei der Berufsorientierung?
4. Dieselbe paradoxe Situation für die Übergangsbegleiter?

1. Betriebliche Ausbildung statt Parallelsystem
Reguläre Berufsausbildung wird durch Vorbereitungs- und Unterstützungsangebot seitens Jugendberufshilfe flankiert.
2. Ausbildungspotentiale der Wirtschaft nutzen
Durch verlässliche und kompetente Ansprechpartner für individuelle Problemstellungen während Berufsausbildung kann Ausbildung im Betrieb stattfinden.
3. Chancengleichheit - Wahlmöglichkeiten schaffen
Subjektorientierte Förderung und individuelle, „passend gemachte“ Rahmenbedingungen können neue Ausbildungschancen eröffnen für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf
4. Normalitäts- und Dienstleistungscharakter
Am Bedarf der Jugendlichen und der Betriebe orientiertes Dienstleistungsangebot der Jugendberufshilfe stellt professionelle Unterstützung einer "regulären" Ausbildung dar. Entscheidend für erfolgreiche Durchführung: Konzept "Hilfen aus einer Hand". Die Ausbildungsbegleitperson bietet sowohl dem Jugendlichen eine persönliche Unterstützung an als auch dem ausbildenden Betrieb.

- Wird jedem Jugendlichen unverzüglich ein individuelles, auf seine persönliche Situation abgestimmtes Ausbildungs-, Arbeits- oder Maßnahmeangebot gemacht?
 - Haben die engmaschigere „Betreuung“ von U25 und eine stärkere Sanktionierung den Vermittlungserfolg erhöht?
 - Konnten benachteiligte Jugendliche tatsächlich eine bessere Lebensperspektive entwickeln?
- Wissenschaftliche Befunde zeigen u.a.:
- Work-First-Strategie fördert nicht
 - In der Praxis wird zu wenig gefördert
 - Eigenverantwortung wird durch längeren Leistungsbezug nicht untergraben
 - Jugendliche werden eher demotiviert

- Welche Anforderungen sind an die Bildungs- und Berufsbildungspolitik zu stellen?
- Ist die Forderung nach einer Ausbildung für alle allgemein geteiltes gesellschaftliches Interesse?
- Was bedeutet für die Gestaltung individueller Übergangswege
 - das Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen
 - die paradoxe Situation auf dem Ausbildungsmarkt
 - der Rückzug von Betrieben aus der Ausbildung
- Welche neuen Perspektiven ergeben sich daraus für Unterstützung Jugendlicher am Übergang?



Weitere
Anregungen
finden sich hier



Prof. Dr. Gerhard Christe
Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe
Schillstr. 22a • D-22045 Hamburg
Tel. 040 / 76 90 82 60 • Fax 040 / 76 90 82 59
Email: gerhard.christe@iaj-oldenburg.de
Internet: www.iaj-oldenburg.de



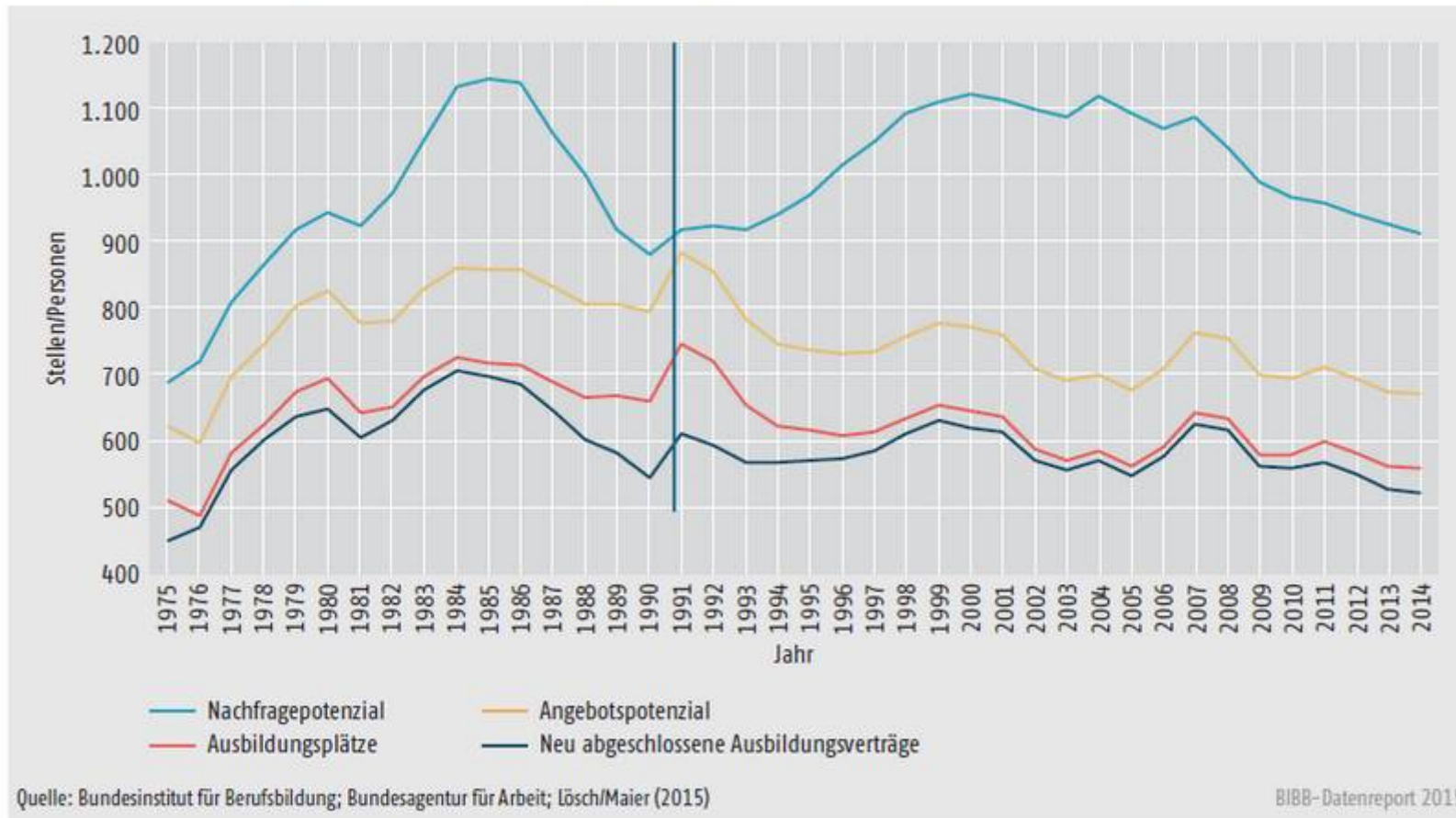
*„Bildung hat eigentlich nichts mit Buch zu tun.
Hätte es mit Buch zu tun, würde es Buchung heißen.“*

Jugendlicher

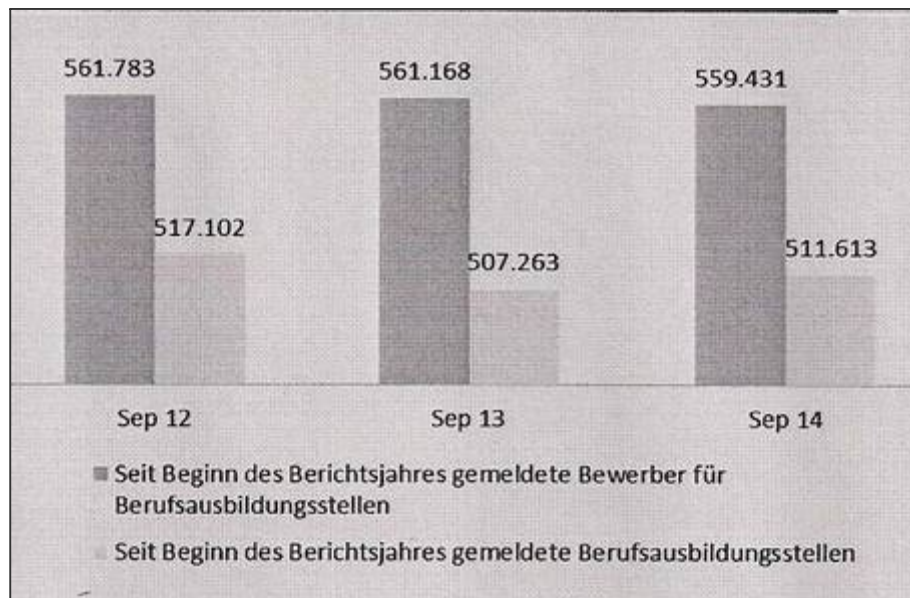
➤ www.jugendsozialarbeit.de/bildungsmonitor_jugendsozialarbeit

Prof. Dr. Gerhard Christe
Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe
Schillstr. 22a • D-22045 Hamburg
Tel. 040 / 76 90 82 60 • Fax 040 / 76 90 82 59
Email: gerhard.christe@iaj-oldenburg.de
Internet: www.iaj-oldenburg.de

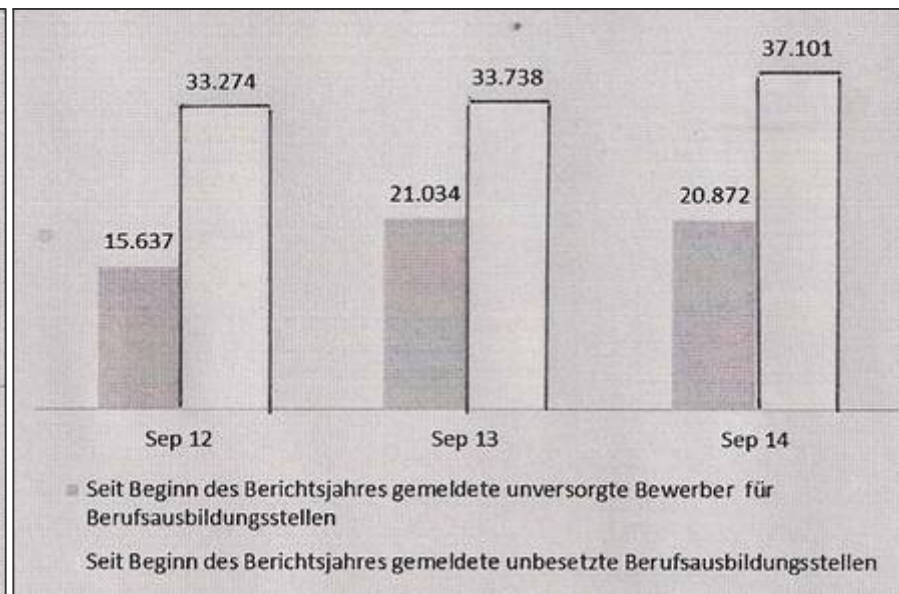
Schaubild A.2.2-1: Entwicklung von Angebots- und Nachfragepotenzial, Ausbildungsplätze und neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September eines Jahres



Situation auf Ausbildungsmarkt



Quelle:
BA: Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt
Oktober 2014



Quelle:
BA: Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsstellenmarkt
Oktober 2014

Schaubild C2.1-1: Anteil der Neueinstellungen an allen angebotenen Ausbildungsplätzen, 2011 bis 2013 (in %)

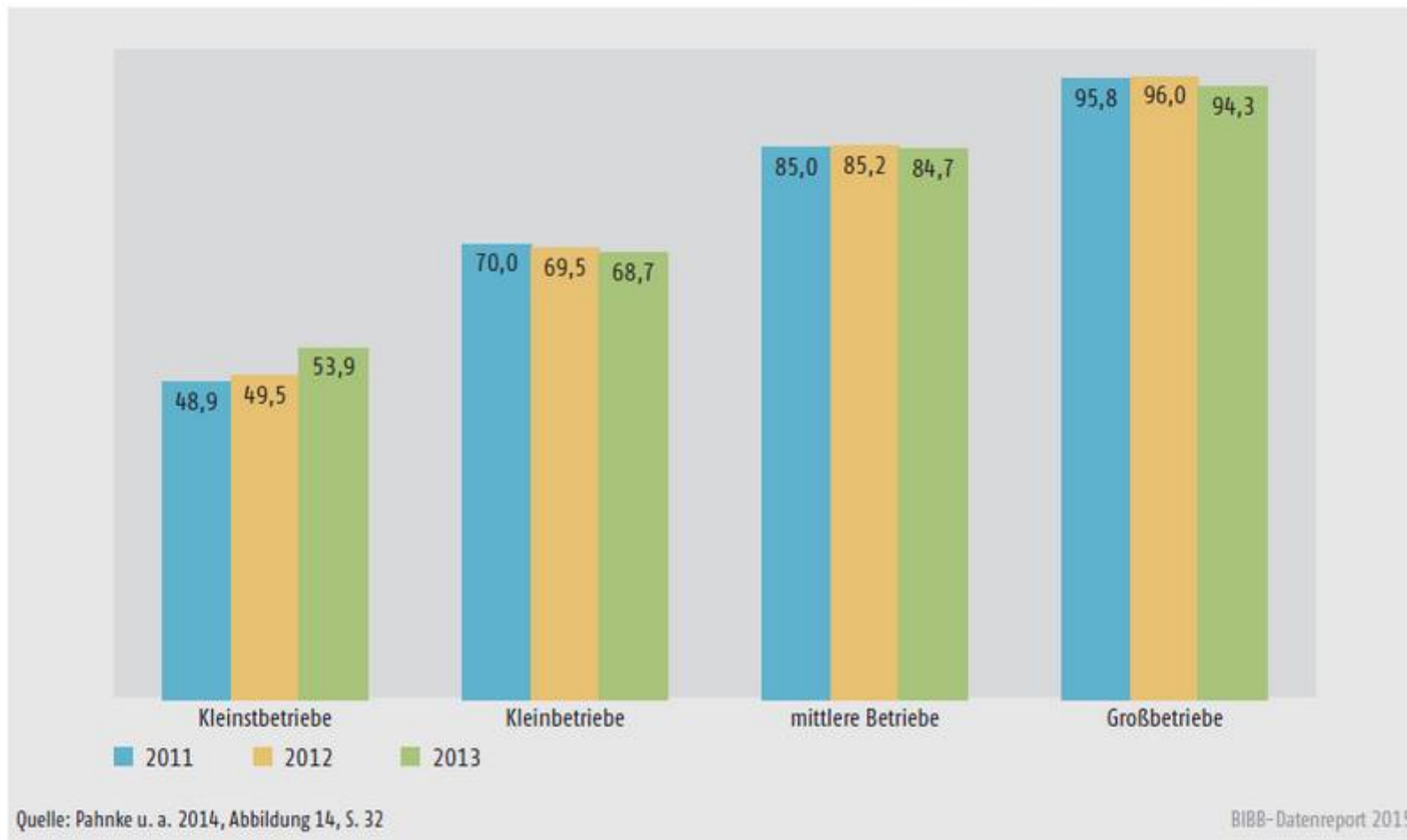
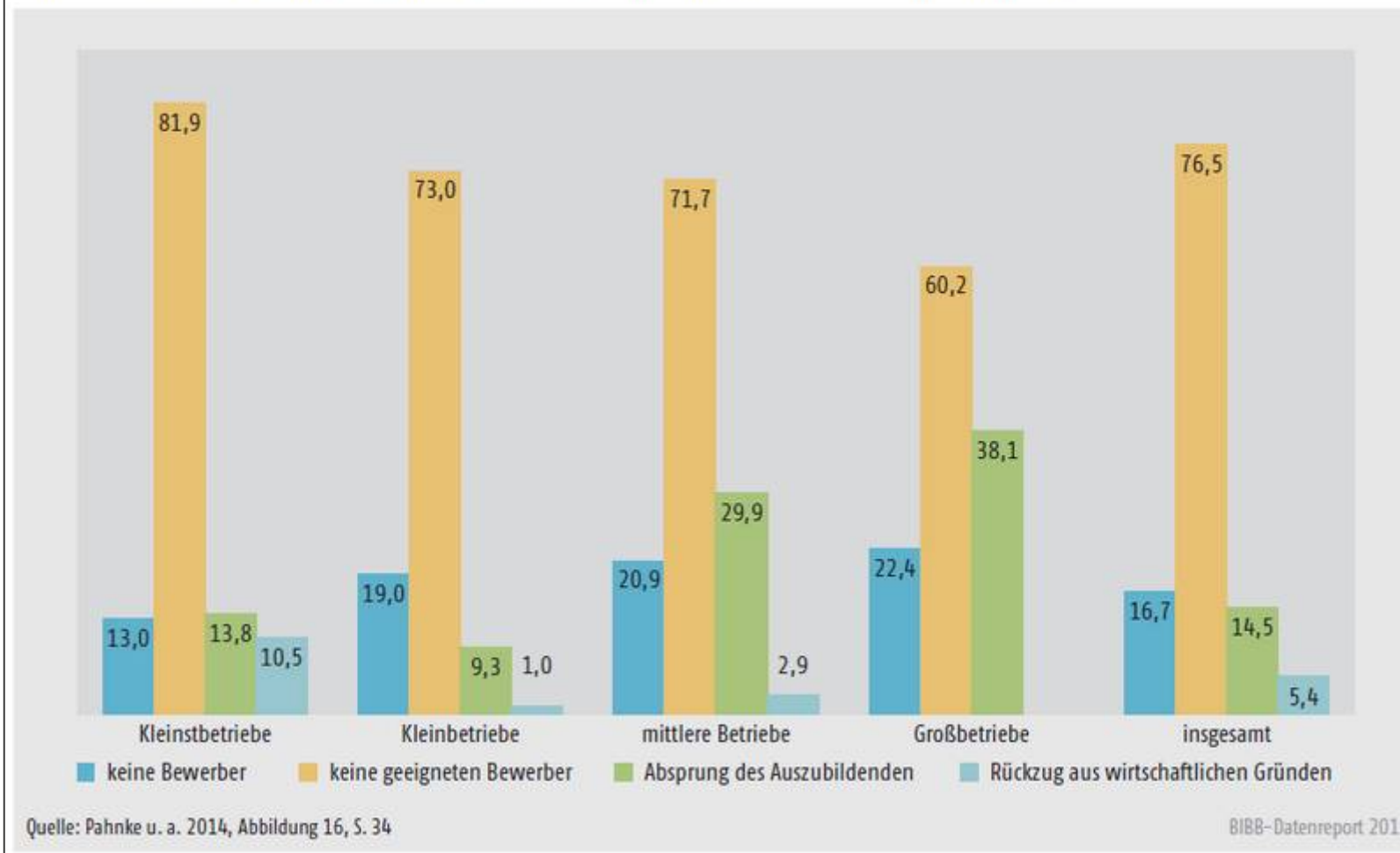


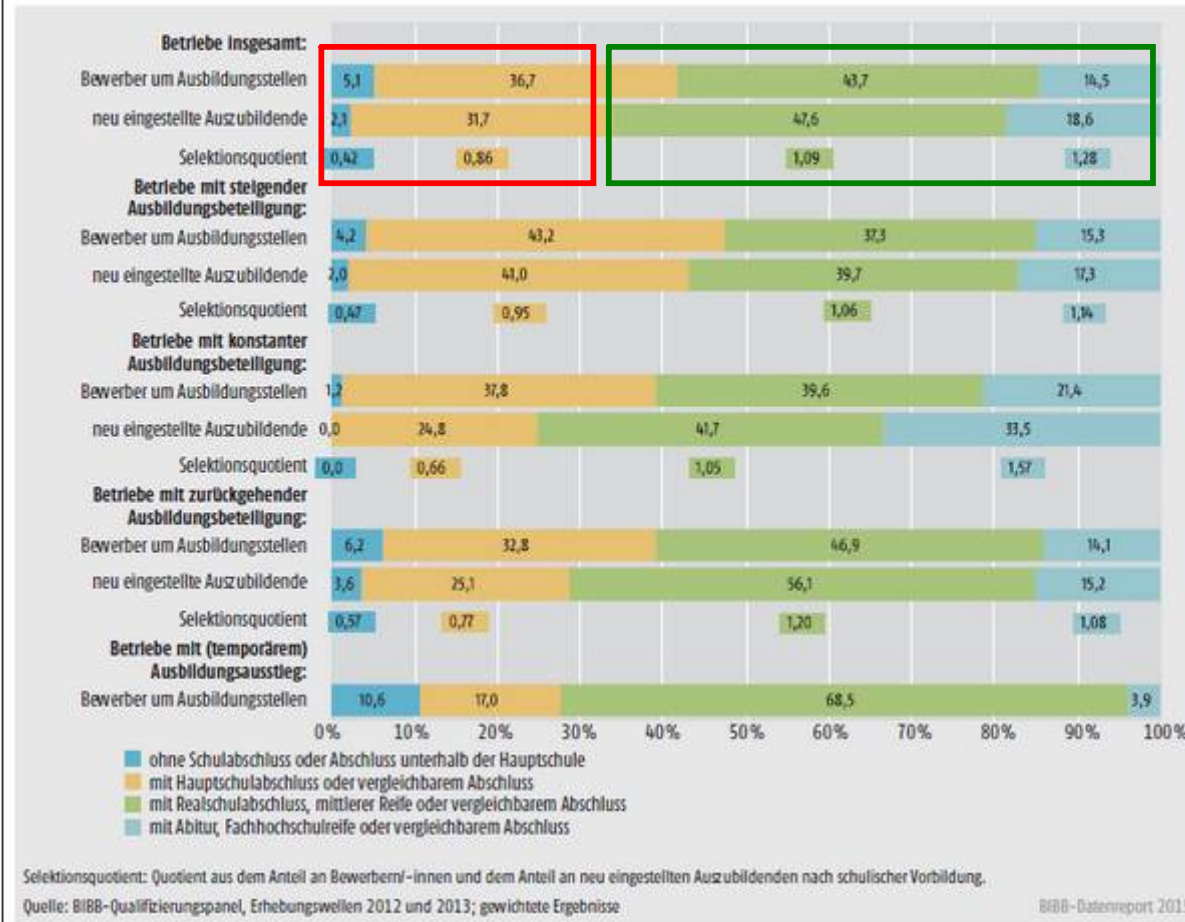
Schaubild C2.1-2: Von Betrieben selbst genannte Gründe für unbesetzte Stellen, 2011 (in %)



S. 410

Situation auf Ausbildungsmarkt

Schaubild C.2.3-2: Durchschnittliche Anteile an Bewerber/-Innen um Berufsausbildungsstellen, an neu eingestellten Auszubildenden und Auswahlchancen, jeweils nach schulischer Vorbildung und nach Entwicklung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung zwischen 2012 und 2013 (in %)



➤ Günter Wiemann 1975

Zuweisung in Förder-, Beratungs- und Stützmaßnahmen je nach Grad der Lern- und Verhaltensabweichungen, damit die Jugendlichen die entsprechenden Lernziele und Abschlüsse erreichen können und nicht auf Dauer aus einer Berufsausbildung herausfallen.

Maß der quantitativen (Lernzeit, Größe der Lerngruppen, usw.) und qualitativen (Qualifikation der Lehrer, Beratungslehrer und Betreuer usw.) Zuwendung in den Stützkursen muss vom Grad der Lern- und Verhaltensabweichung bestimmt sein

Abschlüsse mit eingeschränkteren Leistungsansprüchen, ohne die Jugendlichen damit auf Dauer aus Berufsausbildung auszugliedern

Für Überprüfung der Lernleistungen andere Prüfsysteme entwerfen, denn von diesen Jugendlichen können oft gleiche Lernleistungen wie von anderen erreicht werden, jedoch verfälschen z.B. verbalisierte Meßsysteme in den Prüfungen gerade die Prüfungsergebnisse und benachteiligen diese Jugendlichen damit erneut

Prüfungen für diese Jugendlichen ent-individualisieren und einbinden in Gruppenprüfungen mit leistungsfähigeren Prüflingen, die dann die schwächeren Jugendlichen solidarisch mitragen können

Schaffung von materieller Sicherheit durch eine dem Vergütungsanspruch nach BBiG vergleichbare finanzielle Hilfe